

Das kreative Potenzial von Kindern ist unerschöpflich. Ihr Ideenreichtum bringt ständig Neues hervor – Geschichten, Bilder, „Kunstwerke“ und vieles mehr. Dies geschieht den gesamten Tag. Hinter allen Dingen verbergen sich für Kinder Geschichten, Bilder und Bezüge zu anderen „Welten“, zu Träumen, Erinnerungen oder anderen Menschen.

Gleiches gilt auch für die neue Musik und überhaupt für alle komponierte, anspruchsvolle Musik. Hinter jedem Ton verbirgt sich immer unendlich viel, Klänge transportieren das „Entscheidende“, was aber für jeden Hörer etwas anderes ist. Und jede gute Musik kann dann auch noch so unterschiedlich interpretiert werden, wie es unterschiedliche Interpretationen gibt.

Beides kann sich äußerst fruchtbar verbinden: kindliche grundsätzliche

Neugier und neue Musik. Hinzu kommt gerade bei Kindern eine kulturelle Freiheit, da in dieser Altersgruppe noch keine ausgeprägte eigene „Tradition“ und Bildung besteht.

Einfach ist die Begegnung mit improvisierter neuer Musik, die sich in Klangbildern und Klangfeldern bewegt, bei der alle mitmachen können. Ein inspirierender Erzähler kann zu den schönsten Klängen und Geräuschen anregen. Diese lassen sich bis zu einem bestimmten Niveau strukturieren. Dabei können die Kinder durch Klopfen, Klatschen, Singen, Pfeifen und vielem mehr eigene klangliche Erfahrungen sammeln, die den Wunsch erzeugen können, mehr Musik machen zu wollen. Improvisierte Klänge sind auch ein hervorragender Einstieg in die Klanglichkeit neuer Musik.

Insgesamt ist aus meiner Erfahrung die improvisierte Musik, wie hier kurz angedeutet, nur begrenzt tragfähig und ihr kreatives Potenzial meist eindimensional. Die Erzeugung der Klänge wird ja schon mit Bildern und Assoziationen provoziert. Also das, was bei komponierter Musik in jedem Hörer und Spieler im zweiten Schritt selbstständig im eigenen Kopf erfolgt, wird hier vorweggenommen. Schnell sind die Geschichten „auserzählt“ und die gestalterischen Möglichkeiten der improvisierten Klänge erschöpfen sich. Alle Musiker wissen, das bei (fast) jedem Interpretieren die Improvisation nicht die Qualität der besten komponierten Musik erreichen kann, was sie andererseits auch nicht für sich beansprucht. Die Frage wäre nun, wie die beste komponierte Musik der Gegenwart Kindern begegnen kann?

Hier stoßen wir in allen Projekten und in Schulen und Kindergärten sofort an ein entscheidendes Problem, das der zur Verfügung stehenden Zeit. Wo Zeit nicht ausreichend vorhanden ist, wird es der Versuch der „Begegnung“ – nicht „Vermittlung“ – neuer Musik mit Kindern sehr schwer haben. Hier habe ich häufig erlebt, dass kein gutes Ergebnis erreicht wird und dass das Gegenteil herauskommt. Auch beim Vorlesen von Büchern, die nicht nur Kurzgeschichten sind, braucht man viele Stunden Zeit (Kalle

Neue Musik mit Kindern

Erfahrungen aus der Begegnung zweier Kreativpotenziale

von Eckhard Manz

Neue Musik mit Kindern und Jugendlichen zu erarbeiten, erfordert eine genaue Planung. Dann kann der Ertrag groß sein. Das Ungewohnte bietet Raum für vielfältige Möglichkeiten. Eckhard Manz berichtet aus seiner Arbeit und ermutigt zu eigenen Anstrengungen.



Eckhard Manz (* 1968): 1989–1994 Studium Evangelische Kirchenmusik in Düsseldorf, 1991 Erster Preis im Hochschulwettbewerb Orgel der Musikhochschule in Düsseldorf, 1992–1994 Cembalostudium in Köln; 1994 A-Examen in Kirchenmusik, Aufbaustudium in Würzburg, 1995–1997 Bezirkskantor in Schlüchtern, 1998–2006 Kantor der Kreuzeskirche Essen und künstlerischer Leiter des Forum Kreuzeskirche e. V., seit 2006 Kantor an der Martinskirche Kassel, zahlreiche Einladungen als Dirigent und Organist ins In- und Ausland, seit 2010 Vorsitzender des Verbandes Evangelischer Kirchenmusiker von Kurhessen-Waldeck.

Blomquist ist nicht schnell zu haben!). Wenn allerdings Zeit vorhanden ist, sollten wir sie nutzen, denn es lohnt sich.

Beispiel 1: Ligetis „Lux aeterna“

Die Motette *Lux aeterna* von György Ligeti, die Thema eines Projekts im Jahr 2008 in der Kasseler Martinskirche war, sollte im Mittelpunkt einer längeren Begegnung mit Schülern stehen. Das Ziel war klar: Die Musik musste gehört werden, sie musste live und ungekürzt erlebt werden. Bei textgebundener Musik kommt die Auseinandersetzung mit dem Text hinzu. Und – im Kontext mit geistlicher Musik eine wunderbare Ergänzung – die Begegnung mit einem Sakralraum. Alle Elemente bieten unendlich viele Möglichkeiten in der Begegnung von neuer Musik und Kindern.

Lux aeterna haben wir über den Text vorbereitet. Assoziationen zu „Ewigkeit“ und „Licht“ bildeten den Einstieg. Da der Text der Motette dem Requiem entnommen ist, sollten die Kinder Symbole von Leben und Sterben in der Kirche suchen. Die Musik bildet diese Vorstellungen wunderbar nach, deckt sich in vielem mit den Assoziationen zum Thema. Die in der Komposition angelegte Kanonform des Anfangs haben wir den Kindern in unterschiedlichen Varianten vorgestellt, als Schrittfolge, mit einem

anderen Kanon etc. Und natürlich die Ausführenden: Wenn für die Kinder ein Bezug zwischen den Ausführenden und ihnen selber hergestellt wird, ist alles viel leichter. Dies kann keine noch so gute Einspielung leisten. Und es macht noch viel mehr Spaß! Mein Vocalensemble konnte an fünf Vormittagen in der Kirche die Motette immer wieder vorstellen und so die Kinder Stück für Stück weiter in die Komposition hineinnehmen. Hier entstanden auch menschliche Bezüge. Kontinuierlich beziehe ich die Musik auch auf mich selbst und berichte den Kindern von meinen Bildern sowie dem zentralen Wert, den diese Klänge für mich haben.

Besonders anspruchsvoll ist die Aufführung der gesamten Motette, da für Kinder die Länge der Komposition eine Herausforderung ist. Das Problem ist die Konzentrationsfähigkeit. Trotzdem haben wir es immer wieder riskiert und meist positive Erfahrungen gemacht. Hier stellte sich heraus, dass die Sitzordnung der Kinder wesentlich ist, die Hörhaltung der Erwachsenen Vorbild sein muss, der Zeitpunkt sehr gut überlegt sein muss und der äußere Rahmen von entscheidender Bedeutung ist.



Tuten und Blasen in der Kirche. Kasseler Kinder mit Eckhard Manz beim Projekt *Lux aeterna*

Bezüge zu den Kindern herstellen

Der Wert der Klänge

Entscheidend für den Erfolg: die äußeren Bedingungen

Beispiel 2: Charlotte Seither: „Fünf Stücke um den Fluss zu queren“

Frust und Ablehnung müssen erst einmal eingeplant werden

Anders gestaltete sich für das Schulorchester des Wilhelmshgymnasiums Kassel die Begegnung mit Charlotte Seithers Komposition *Fünf Stücke um den Fluss zu queren*, da Schüler diese Musik selber aufgeführt haben (s. *MuK* 6/2012, S. 448). Hier ist das eigene Erleben neuer Musik natürlich noch intensiver. Aber die technischen Hürden sind nicht zu unterschätzen und prägen die Auseinandersetzung mit der Partitur teilweise extrem lange. Es entstehen Frust und Ablehnung, was unbedingt im Vorfeld eingeplant werden muss und an den Dirigenten eine enorme Anforderung stellt.

Orientierung schaffen

Ein Beispiel für die Herausforderungen: In dem Orchesterstück erhält die Taktgliederung fast ausschließlich organisatorische Qualität, hierarchische Gliederungen sind hiervon abgekoppelt. Selbst in den klar notierten Abschnitten, die genau die Längen der Noten definieren, verlieren die Schüler durch den Verlust metrischer Hierarchien jede Orientierung. Da hilft manchmal nur ein lautes Mitzählen in der Probenphase. Kommt dann noch eine weitere Ebene hinzu, nämlich die der Improvisation, wird es äußerst schwierig überhaupt, noch Orientierung zu schaffen, denn fast alle Instrumentalisten wachsen mit komponierter Musik auf und haben kaum den Mut zu frei improvisierter Musik.

Intensive emotionale Erfahrungen

Obwohl die Schwierigkeiten nicht zu unterschätzen sind, ergibt das Erlebnis, solch ein Stück selbst aufzuführen, einen extrem hohen Wert. Zu der intensiven emotionalen Erfahrung kommt noch das Erfolgsgefühl der Bewältigung einer anspruchsvollen Aufgabe. Außerdem ist die zeitliche Auseinandersetzung durch die lange Probenphase und das ständige Wiederholen an sich relativ lang (hier insgesamt ein Jahr), so dass kaum einer sich der Musik entziehen kann.

Allgemeine Hinweise

- Wir sollten den Mut haben, in Projekten mit Kindern und Jugendlichen komponierte und nicht nur improvisierte neue Musik zu verwenden.
- Die Komposition muss von hoher Qualität sein.
- Es sollten möglichst Kompositionen ausgewählt werden, die live erlebbar sind.
- Zeit ist das entscheidende Kriterium.
- Die Begegnung sollte auf mehreren sensitiven Ebenen stattfinden.
- Alle Parameter der Auseinandersetzung sollten unmittelbar aus der Komposition abgeleitet werden (Text, Struktur etc.).
- Verlässliche und qualifizierte Partner sind unerlässlich.
- Passende Rahmenbedingungen sind wichtig: Raum, Ruhe etc.
- Zwischen Ausführenden und Hörern sollte Kontakt geschaffen werden, wofür Zeit eingeplant werden muss.

Ihre Meinung? Ihr Kommentar?
Ihr Widerspruch?
Schreiben Sie uns!
redaktion@musikundkirche.de
Alle Zuschriften werden im
„Forum“ auf
www.musikundkirche.de
veröffentlicht.